

der Ständegedanke und agrarorientierte Bildungsziele ein Eingehen auf die von der Industrielwelt und -gesellschaft ausgehenden Fragen“ (356). Ferner fehlte der Erwachsenenbildung weithin die positive und aktive Einstellung zum demokratischen Staat. Zwei schwerwiegende Vorwürfe. Als positive Merkmale werden genannt: neue Ansätze zu einer geistigen Offenheit, Gesprächsbereitschaft, Erkenntnis der Beziehung zwischen Bildung und Geschichtlichkeit des Menschen sowie positive Inanspruchnahme der Massenmedien.

Wer um die Bedeutung der Geschichte für die Lösung gegenwärtiger Probleme weiß, ist von der Notwendigkeit solcher Arbeiten überzeugt. K. Jockwig

ORAISON, Marc: *Was ist Sünde?* Frankfurt 1968: Verlag Knecht. 124 S., brosch. DM 8,80.

Der Wert der fünf Vorträge des bekannten französischen Moraltheologen und Psychologen, die hier in der Lebendigkeit und Unmittelbarkeit des gesprochenen Wortes wiedergegeben werden, liegt im Aufweis der psychologischen Sachverhalte, die zur Erkenntnis und Deutung der Sünde beitragen können. Ein bloß psychologischer Einstieg ist naturgemäß einseitig und unvollständig, zumal wenn das Werden des Schuldgefühles mit Hilfe Freudscher Psychoanalyse und Terminologie nachgezeichnet wird. O. sagt jedoch offen, daß auf die Frage, woher es komme, daß das Schuldgefühl eigentlich die Grunderfahrung des Menschen ist, „die Psychologie offenbar nichts mehr erklären“ kann (S. 23). Erst der vierte Vortrag behandelt ausdrücklich die Sünde, nachdem zuvor über das Schuldgefühl als allgemein menschliche Erfahrung, über die Freiheit und die Moral im allgemeinen gesprochen wurde. Sehr gut wird die Moral als „Anruf und Antwort“ [besser: als Antwort auf Anruf] gegenüber einer bloßen Gesetzesbeziehung herausgestellt. Eine Moral, in der es nur um die Achtung vor dem Gesetz geht, ist „eine infantile Einstellung jener psychologischen Instanz gegenüber“, die man das „Über-Ich“ nennt, „eine kindliche Haltung der passiven, furchtsamen Unterwerfung unter die sogenannte Autorität des Vaters, die nicht als Stütze, sondern als Wirklichkeit erlebt wird, die droht oder vielleicht sogar verletzt oder vernichtet“ (S. 63). Entsprechend wird die Sünde als das Nein zum Dialog des Menschen mit Gott dargestellt. Der Bezugspunkt der Sünde ist der personale Gott, nicht das Gesetz. O. geht allerdings soweit, daß er den Sachverhalt einer persönlichen Sünde nicht „für eine Tat wie den Diebstahl von fünfzig Mark aus einer Ladenkasse“ anerkennen will. Das sei eine Verfehlung, aber keine Sünde. „Von Sünde kann man nur da sprechen, wo es ein persönliches Engagement gibt... Wenn ich es tue, dann ja, das ist eine Sünde“ (S. 95). Das ist zumindest mißverständlich. Auch jener Dieb muß das von sich selber sagen. Oder meint O., das personale Engagement sei beim Diebstahl anderer nicht aussagbar? Den Abschluß bildet ein Vortrag über Buße und Beichte, mit dem gleichen nachdrücklichen Akzent auf dem religiös-personalen Charakter dieses Vorganges; die geschichtlichen Hinweise auf das Werden der kirchlichen Bußinstitution machen es sich jedoch zu einfach. — Für die Erhellung des personalen Charakters des sittlichen Handelns als der je neuen Antwort auf das uns von Gott in Christus geschenkte Heil und für die entsprechende Deutung der Sünde als des Versagens dieser Antwort hat dieses Buch zweifellos seinen Nutzen und Anspruch auf einen breiten Leserkreis. H. J. Müller

LINDE, H. van der — FIOLET, H.: *Neue Perspektiven nach dem Ende des konventionellen Christentums.* Wien 1968: Verlag Herder. 498 S., Ln., DM 29,80.

Das Buch entstand als Reaktion auf das Werk von van de Pol „Das Ende des konventionellen Christentums“. Einige der wichtigsten Fragen, die darin aufgeworfen werden, greifen hier namhafte katholische Theologen Hollands auf. Neuansätze auf den verschiedenen Gebieten menschlichen Geisteslebens werden in ihrer Relevanz für den Glauben und das kirchliche Leben untersucht. Schon die Themen zeigen die Richtung an: Glaube und Weltbild; Glaube und Evolution; Kirche und Menschheit; Heil und Welt im Zweiten Vatikanum; Liturgie und heutiges Lebensgefühl; die Verkündigung in einer säkularisierten Welt; Erneuerung in der Katechese, um einige zu nennen. Verschiedene Bipolaritäten in der Reflexion über den Glauben, die zum größten Teil schon immer Themen der Theologie waren, werden vor dem heutigen Fragehorizont aufgedeckt. Dabei geht es immer wieder um das Verhältnis der „vertikalen“ und „horizontalen“ Komponente christlicher Theologie.

Die Verfasser versuchen, auf die bisher als unaufgebar angesehenen Begriffe und Unterscheidungen, wie Natur-Übernatur, Diesseits-Jenseits, Profan-Sakral, philosophisches Verständnis — theologische Begründung, Immanenz-Transzendenz zugunsten der Erkenntnis einer tieferen Einheit zu verzichten. Diese innere Verbundenheit und Einheit der horizontalen und vertikalen Dimension der Welt und der Menschheit ist gnadenhaft von Gott her gegeben und findet ihre tiefste Begründung und ihr letztes Ziel in der Inkarnation.

Wenn vielen heute auch innerhalb der Theologie der Akzent allzu sehr auf dem Menschlichen, Irdischen, Geschichtlichen und Welthaften zu liegen scheint, so kann dem gegenüber einmal auf das nun nicht zu leugnende Selbstverständnis des heutigen Menschen als entsprechenden Ansatzpunkt der Glaubensvermittlung verwiesen werden, zum andern wird man mit Recht an den „oft dialektisch verlaufenden Gesamtprozeß der theologischen Entwicklung“ erinnern, so daß Akzentverschiebungen keine übertriebenen Beunruhigungen auslösen sollten.

Das Buch birgt manchen Zündstoff. Man sollte ihn nicht als Munition für einen innerkirchlichen Stellungskrieg benutzen, sondern zu fruchtbaren Zündungen bringen.

K. Jockwig

JETTER, Werner: *Was wird aus der Kirche?* Beobachtungen, Fragen, Vorschläge. Stuttgart 1968: Kreuz-Verlag. 239 S., kart., DM 12,80.

Der Titel mag apokalyptische Vorstellungen wecken, aber inhaltlich ist es eine ganz nüchterne, unprophetische Analyse dessen, was ist, und dessen, was möglich ist, um der Kirche eine Zukunftschance zu sichern. Die feste Hoffnung, daß sie trotz einer sehr ungünstigen Prognose weiterbestehen wird, kann nicht Anlaß zur überlegenen Gelassenheit sein, solange wir kein glaubhaftes Zukunftsbild erarbeitet haben, nach dem sich unser Dienst auszurichten hat.

Prof. Jetter, Ordinarius für Praktische Theologie an der Universität Tübingen, war jahrelang Pfarrer, er kennt die Problematik der heutigen pastoralen Arbeit und versteht es, sie mit dem Instrumentarium der Soziologie und historischen Wissenschaft zu sezieren. Dabei bleibt er Theologe, der seine Kirche liebt. Es sind nicht durchweg neue Erkenntnisse, die wir in seinem Buch finden, vieles wurde schon gesagt und manches ist auch bereits in die Wege geleitet. Aber es fehlt noch weit hin an durchdachten Konzepten, an mutigen und tatsächlich überprüften Experimenten, an einer Neuverteilung von Schwerpunkten, die theologisch und praktisch begründet ist und nicht gefährliche Lücken hinterläßt. Obwohl sein Blick in die Zukunft gerichtet ist, legt der Verfasser großen Wert auf die Balance zwischen geschichtlichem Erbe und den aktuellen Forderungen für die Zukunft. Dieses Nebeneinander von Altem und Neuem wird die Gemeinde noch auf Jahre hin belasten; es ist beschwerlich, aber unvermeidlich. Dennoch müssen zur Überwindung von Engpässen und Barrieren mehrere Schritte gleichzeitig getan werden, um das Pensum der Anforderungen auf die vorhandenen Möglichkeiten zu reduzieren. Die Einsicht einer solchen Notwendigkeit wäre noch keine Abhilfe, aber das Buch zeigt die Wege und Richtungen sehr konkret auf. Eine vorausgehende Veränderung von Mentalität und Bewußtsein der Amtsträger und der Gemeindeglieder bleibt allerdings unvermeidlich. Dazu leistet der Autor seinen Beitrag.

Manches wird sich vom Standpunkt der katholischen Kirche anders darstellen; der öffentliche Gottesdienst oder die Einordnung der Taufe in das kirchliche Leben sind z. B. nicht in gleicher Weise problematisch. Aber selbst in diesen Fragen müssen die Überlegungen des Protestantens uns zur wachen Selbstbeobachtung zwingen. In der Gesamtperspektive der Probleme und der Lösungsmöglichkeiten gibt es keine bemerkenswerten Unterschiede; die christliche Kirche als Ganze sieht sich der tödlichen Gefahr gegenüber, museales Relikt einer anderen Zeit zu werden, über das eine neu sich formierende Gesellschaft immer mehr hinwegsieht. Was schließlich aus der Kirche wird, werden weder Praktiker noch Gelehrte zu bestimmen haben, aber beider Aufgabe wird es sein zu erfassen, was Gott mit ihr will.

H.-J. May

LEHNER, Max — HASLER, August B.: *Neues Denken in der Kirche*. Standpunkte. Luzern 1968: Rex-Verlag. 259 S., kart. DM 13,80.

Die zusammenfassenden Aufsatzsammlungen zum Thema Konzil und nachkonziliare Kirche häufen sich. Das Vorhaben dieses Sammelbandes ist also nicht gerade origi-